

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 6 45 Mk. mit Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstags, Donnerstags, Samstags

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Bergzettel 40 Pfg.
Die Reklamzettel 150 Pfg.

Filialen in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Obernhof, Attenhausen, Hömberg, Elisenhütte.
Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanruf Nr. 24.

Nr. 68

Druck und Verlag:
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Bahn).

Donnerstag, 17. Juni 1920.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Bahn).

43. Jahrg.

Neue Führung in der Weltwirtschaft.

Welche Veränderungen der Krieg auf der Landkarte der Welt hervorgerufen hat, ist ziemlich bekannt; weniger bekannt dagegen ist, wie sich das wirtschaftspolitische Machtverhältnis der einzelnen Länder und Kontinente verschoben hat. Die Verteilung der wirtschaftlichen Macht ist mehr als die politische Macht ein Ausdruck der Kräfte, der persönlichen wie der sachlichen. Ereignisse wie der Krieg beschleunigen das Tempo der Entwicklung und führen Verhältnisse herbei, die unter normalen Umständen erst nach Jahrzehnten eingetreten wären.

Schon vor dem Kriege setzte sich die Erkenntnis durch, daß den Völkern mit großen, rohstoffreichen und fruchtbaren Gebieten und mit zahlreicher, stark wachsender Einwohnerzahl die Zukunft geböre. Man nannte in erster Linie Amerika und Rußland als die Länder der Zukunft. Ihnen gegenüber standen die alten gesättigten Völker mit kleinem Territorium und dicht zusammengepackter Bevölkerung. Diese gesättigten Länder — Deutschland ist in wenigen Jahrzehnten in die Reihe dieser Länder eingereiht — waren durch ihre ausgebildete Industrie, durch Beherrschung des Weltverkehrs und durch die weitverbreiteten Fäden kapitalistischer Beteiligung auf ausstehenden Wirtschaftsvölkern gegenüber wie der Vormund gegenüber dem schulpflichtigen Minderjährigen.

Dies Verhältnis hat sich innerhalb weniger Jahre geradezu umgekehrt. Die gesamte neue Welt, sowie Asien und Afrika haben europäische Industrieerzeugnisse jahrelang entbehren müssen und sich aus anderen Ländern (Japan, den Vereinigten Staaten, Südamerikanischen Ländern usw.) oder aus der eigenen Industrie Erzeugnisse verschaffen müssen. Die Befestigung der Welt-Handelsflotte durch die Truppen- und Munitionstransporte nach den nordamerikanischen Gewässern und dem Mittelmeer haben die nichteuropäischen Länder veranlaßt, eine eigene Handelsflotte geradezu aus dem Boden zu stampfen. In wenigen Jahren dürfte Amerika, das vor dem Kriege als Seehandelsmacht noch hinter Norwegen rangierte, sogar England überflügelt haben; auch die Fortschritte Japans im Schiffbau sind außerordentlich. Die glänzenden Geschäfte, welche die gesamte Welt oder doch nur wenig am Krieg beteiligte Welt an Lieferungen von Waffen und anderem Heerzeugnis machte, gestattete den Rücklauf von vielen Milliarden in ausländischem Besitz befindlichen Wertpapieren. Der amerikanische Bankier J. P. Morgan nennt die Summe von 10 Milliarden Dollar, für welche amerikanische Kapitalisten in europäischem Besitz befindliche Aktien und Bonds zurückgekauft haben. Welchen Grad das Einbringen amerikanischer und japanischer Kapital in Südamerika, Asien und den fernöstlichen Osten angenommen hat ist zahlenmäßig nicht festzustellen. Fraglos aber wird England noch häufig Gelegenheit haben, festzustellen, daß seine intensive Teilnahme am Weltkrieg den Rückvertrieb im fernsten Osten und im Westen einen bedeutenden Vorprung eingetragen hat.

Amerika hat nicht nur fast ganz aufgehört wirtschaftlich eine europäische Kolonie zu sein, sondern es hat im Gegenteil Einfluß auf das europäische Wirtschaftsleben gewonnen. Die in Deutschland festzustellende Verdrängung von Grund und Boden und industrieller Unternehmungen kommt nicht allein auf das Konto unserer neutralen Nachbarn und der europäischen Verbündeten, sondern auch auf das Amerikas. Auch in Frankreich wird über das Überhandnehmen amerikanischen Einflusses geklagt. Der französische Senator Serres, der durch seine nahen Beziehungen zur französischen Bankwelt ein zutreffendes Urteil haben dürfte, stellt fest, daß in gewissen Gebieten Frankreichs sämtliche Fabriken von Amerikanern aufgekauft seien.

So hat der Krieg dazu beigetragen, daß die bewirtschafteten Länder und Völker der Welt zu den bewirtschaftenden geworden sind. Die Rolle Europas als wirtschaftlicher Schutzherr der Welt geht mit schnellen Schritten ihrem Ende entgegen. Nur engstes wirtschaftliches Zusammenarbeiten aller europäischen Länder kann die alte Welt davor bewahren, schon sehr bald das wirtschaftliche Rückland der neuen Welt zu werden.

Der neue Reichstag.

Die Frauenstimmen.

In Hannover hatte man in zehn Wahlbezirken für Frauen und Männer getrennte Wahlurnen aufgestellt. Das ergab sich folgendes Bild:

	Männer 8465	Frauen 9001
Rechtssozialisten	2005	2464
Deutsch.-Hann. Partei	780	1224
Zentrum	636	684
Demokraten	2103	2617
Deutsche Volkspartei	782	888
Rechtsnat. Volkspart.	178	99
Kommunisten	317	2683
Unabhängige		

Daraus geht hervor, daß die radikalen Linksparteien von den Frauen nicht sehr geschätzt werden. Sie sind die einzigen, die weniger Frauenstimmen als Männerstimmen erhalten haben.

Ein ähnliches Bild hat die Abstimmung in der Stadt Nassau ergeben. Hier haben die Unabhängigen und die Sozialdemokraten am wenigsten die Unterstützung der

Frauen gefunden, dagegen haben für das Zentrum um 50 Prozent mehr Frauen gestimmt als Männer.

Lloyd Georges Ansicht.

Wie aus London gemeldet wird, sagte Lloyd George in einer Rede, es sei die Aufgabe der christlichen Kirchen, eine Atmosphäre zu schaffen, in der Reformen möglich und die Anwendung schlechter Methoden unmöglich sei. Das Auseinanderfallen der Meinungsgegenstände lähme den guten Willen in jedem Lande. Die deutschen Wahlen zeigten ein verwirrtes Bild, das in Parteien gespalten sei, die einen hoffnungslosen Kampf gegeneinander führten, ohne klare Ziele und ohne daß es eine Stimme gebe, die alles überhöre. Bis jetzt — sagte er — haben wir eine Katastrophe im Lande vermieden, aber die ganze Welt ist erschüttert, und die Kirchen können allein die Menschen vor einer Katastrophe bewahren, die folgen wird, wenn diese Anarchie sich weiter verbreitet.

Wie groß ist Deutschland?

Die Wahlen vom 6. Juni sind mit den Fragen über die Volkszahl enger verknüpft gewesen als die früheren Reichstagswahlen, da das Gesetz die Wahl je eines Abgeordneten von der Erreichung einer Zahl von 60 000 Stimmen abhängig machte. Damit ist auch die Zahl der Reichstagsitze beweglich geworden; die Ergebnisse der Volkszählung gehören fortan zu den unmittelbaren wichtigen Grundlagen auch der Wahlkampfe.

Leider jedoch liegt für Deutschland die letzte abschließende Zählung fast 10 Jahre zurück; Länder und Menschen sind verloren gegangen und das Schicksal der nur bedingt und zureichenden Abstammungsgebiete, die sich ja an den Wahlen nicht beteiligen dürfen, ist immer noch unentschieden. Gleichwohl ist es möglich, Umfang und Volkszahl des heutigen Deutschland wenigstens zu schätzen. Bei der letzten Zählung lebten in Deutschland auf einem Gebiet von 541 000 Quadratkilometer 64,9 Millionen Menschen, darunter 1 1/2 Millionen Ausländer. Die Bevölkerungszunahme, gegen früher etwas abgeschwächt, war immerhin so gleichmäßig, daß sich jeweils die augenblickliche Volkszahl ungefähr berechnen ließ: sie muß bei Kriegsausbruch 67,8 Millionen betragen haben.

Der Krieg bewirkte, daß zum ersten Mal seit einem Jahrhundert die deutsche Volkszahl zurückging. Die Zahl der Todesfälle überstieg (auf dem alten Reichsgebiet) die gewöhnliche bis Ende 1916 um 3 Millionen, bis zum jetzigen Zeitpunkt vielleicht um 3,4 Millionen; die Zahl der Geburten blieb hinter den sonst zu erwartenden um annähernd 4 Millionen (bis heute) zurück. Das bedeutet einen verhältnismäßigen Verlust von 7,4 Millionen, einen tatsächlichen von 3 Millionen Menschen. Da auch die Zahl der Ausländer abgenommen hat (um mindestens eine halbe Million) hat das frühere Gebiet des Deutschen Reiches heute nur wenig mehr als 64 Millionen Einwohner. Dieser Zahl werden durch die Gebietsabtretungen rund 6 Millionen (einschließlich der Saarbevölkerung) entzogen. Von den übrigen 58 Millionen leben über 2 1/2 Millionen im Abstammungsgebiete. Räumlich hat das Reich etwa 70 000 Quadratkilometer seines Gebietes verloren.

Landwirtschaftliches.

Behandlung der jüngenden Haustiere. Es empfiehlt sich sehr, den Muttertieren nebenbei etwas junges Grünfutter zu verabreichen oder sie von Zeit zu Zeit auf eine gute Weide zu treiben, weil dadurch die Milch sehr günstig beeinflusst wird. Alle Futtermittel sollen von sehr guter Beschaffenheit sein. Viereiter, abgesehen von ganz frischem, Rübenknäuel, Sauerfutter usw. gebe man nicht, weil hierdurch die Milch geringer wird. Selbstverständlich darf ein Vieh in der Zusammenfassung des Futters nur ganz allmählich vorgenommen werden. In den ersten drei Wochen nach dem Fohlen sollen Mutterstuten nicht zur Arbeit verwendet werden, muß es aber ausnahmsweise doch geschehen, so entferne man die Stute höchstens 2 Stunden von dem Fohlen, denn daselbst ist gewohnt, in kurzen Zwischenräumen an der Mutter zu saugen. Kann das Saugen erst nach größeren Zwischenräumen stattfinden, so saugt es das stark gefüllte Euter zu häufig aus, es überladet sich hierdurch den Magen und zieht sich Schaden zu. Muß eine Saugzeit, weil eine Stute lange zur Arbeit verwendet wurde, zu weit von der anderen entfernt werden, so entferne man dem Euter einen Teil der Milch durch Ausmelken. Ferner empfiehlt es sich, das Saugen des Fohlens mehrmals zu unterbrechen. Noch ist zu erwähnen: Wenn die Mutter lange vom Fohlen getrennt ist, so wird sie aufgeregt, dies hat einen nachteiligen Einfluß auf die Gedeihlichkeit der Milch. Daselbst kann eintreten, wenn der Stute zu starke Anforderungen zugemutet werden, oder wenn sie sich erkältet hat. Ist die Mutter aus irgend einem Grunde erkrankt, so behandle man sie nicht mit Arzneien, welche in die Milch übergehen, denn es könnte hierdurch dem Jungen geschadet werden. Wenn die Fohlen abgesetzt sind, so schmilke das Euter der Stute oft stark an, namentlich nach raschem Absetzen. Nach dem Abgewöhnen gebe man den letzteren einige Tage wenig Futter, bewege sie stark und melke das Euter täglich zweimal aus. Hilft dies nicht genügend, so wasche man das Euter vorsichtig mit nicht zu kaltem Wasser. So sorgfältiger man die jüngenden Haustiere behandelt, desto größer wird der Nutzen sein, den wir haben, sowohl von ihnen, als auch von ihren Jungen.

Erhöhte Fernspreckgebühren.

Vom 1. Juli ab.

Ein Fernspreckanschluß, der von seinem Amt nicht mehr als 5 Kilometer entfernt liegt, kostet vom 1. Juli bei Pauschalgebührenzahlung jährlich in Regen bis zu 50 Teilnehmern 320 Mark, bis zu 100 400 Mark, bis zu 200 480 Mark, bis zu 500 560 Mark, bis zu 1000 600 Mark, bis zu 5000 640 Mark bis zu 10 000 680 Mark, bis zu 20 000 720 Mark, bis zu 50 000 760 Mark, bis zu 100 000 Teilnehmern 800 Mark; (für je 50 000 weitere Teilnehmer erhöht sich die Gebühr um 40 Mark); bei Grundgebührenzahlung in Regen bis zu 1000 Teilnehmern 240 Mark, bis zu 5000 300 Mark, bis zu 50 000 440 Mark und bis zu 100 000 Teilnehmern 480 Mark; (für je 50 000 weitere Teilnehmer treten ebenfalls 40 Mark hinzu.) Für ein Ortsgespräch werden 20 Pfennig erhoben.

An Ferngebühren werden für eine Verbindung von drei Minuten Dauer zwischen verschiedenen Orten oder Orten mit öffentlichen Sprechstellen erhoben bis zu 25 Kilometer 80 Pfennig, bis zu 50 Kilometer 1 Mark, bis zu 100 Kilometer 2 Mark, bis zu 500 Kilometer 4 Mark, bis zu 1000 Kilometer 8 Mark, bei mehr als 1000 Kilometer 8 Mark.

Dringende Gespräche kosten das Dreifache. Für dringende Pressegespräche soll unter besonderen Bestimmungen nur die einfache Gebühr erhoben werden, wenn eine Vereinfachung des übrigen Verkehrs vermieden wird.

Die Zahlung des Ausbaubetrages von 1000 Mark für einen Haupt- und 200 Mark für einen Nebenanschluß ist auch in Teilzahlung zugelassen bei einer Verzinsung mit 4 Prozent. Bei Aufhebung des Anschlusses wird der volle Betrag zurückgezahlt. Bis zum 15. Juni wird eine verkürzte Kündigungsfrist für den 30. Juni 1920 gewährt, und ab 1. Oktober kann der Teilnehmer von einer höheren Gebührenart (Pauschalzahlung) zur niederen (Grundgebührenzahlung) übertreten.

Gegenüber den 4,9 Millionen für die Unabhängigen. Das deutsche Volk werde jetzt die Regierung bekommen, die die Unabhängigen gewollt hätten. Die Wähler der Unabhängigen aber würden über den Erfolg ihrer Stimmabgabe vor Erfolgen auf den Wänden fallen.

Die Nebenanschlüsse des Hauptstelleninhabers, die nicht auf dem Grundstück der Hauptstelle liegen, sind künftig nicht teurer als die darauf gelegenen; für alle Nebenstellen wird dagegen die ganze Verbindung berechnet; die ersten 100 Meter sind nicht mehr frei. Die zuzuschaltende Leitungslänge wird künftig nach der Luftlinie gemessen.

Die Vorerklärungsgebühr wird auf 1000 Mark erhöht. Gespräche im Orts- und Nachbarnetzverkehr von öffentlichen Sprechstellen aus kosten wie bisher 20 Pfennig, weil es an Zeichenmischgeräten fehlt, ein Mangel, der sich schon bei diesem Satz fühlbar bemerkbar macht.

Das Jugendstrafrecht.

In Anfang dieses Jahres ist die Frage der besonderen Strafgesetzgebung für Jugendliche anläßlich der Ankündigung eines Entwurfes über ein Jugendgerichtsgesetz durch das Reichsjustizministerium wieder in den Vordergrund getreten. Zu derselben Frage wird im Juniheft der „Stimmen der Zeit“ Stellung genommen, dem wir folgendes entnehmen:

Auf allen Gebieten, der Schule, öffentlichen Erziehung, gewerblichen Ausbildung, dem allgemeinen und gewerblichen Jugendschutz kommt immer mehr zum Ausdruck, daß die Dauer des Jugendalters wenigstens bis zum 18. Lebensjahre ausgedehnt ist, und daß die Jugendlichen dementsprechend zu behandeln sind. Ebenso soll auch bei der straffälligen Jugend der Erziehungsgedanke in den Vordergrund gerückt werden. Das Streben der nächsten Zeit muß darauf gerichtet sein, die Erziehungsmassnahmen und -möglichkeiten auszubauen bzw. neue zu schaffen. Besondere Aufmerksamkeit erfordert in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, einen Jugendlichen durch geeignete anderweitige Unterbringung aus seiner bisherigen Umgebung zu entfernen. Anstelle des bisherigen mit vielen Härten verbundenen Weges der Zwangsverweisung müsse das Zwischenglied der freien Arbeit auch hier wieder belebt werden, indem durch geeignete öffentliche und private Mittel die Errichtung freier Erziehungsheime in größerem Umfang ermöglicht werden müsse.

Gerichtszeitung.

Ein nicht ungefährlicher Beruf ist in diesen aufgeregten Zeiten auch der des Anwalts; es mehren sich die Fälle, daß sich Leute wegen Körperverletzung vor Gericht verantworten müssen, die sich an gegnerischen Anwälten vergreifen haben. So war in Frankfurt a. M. ein angesehenes Hausbesitzer über die aggressiven Auslegungen eines Anwalts so erregt geworden, daß er mit einem Stuhl auf ihn losging. Der Anwalt hatte ihm, der nach mehrfacher Verwundung aus dem Krieg in trübselige Verhältnisse heimgekehrt war, vor dem Niederungssamt vorgeworfen, er mache aus Profitgier gewerbsmäßige Häuserverkäufe, obgleich das den Tatsachen nicht entsprach. Das alles hielt der Anwalt dem Angeklagten zu gut; auch daß er sich sofort bemüht hatte, die Sache, die er sehr bedauerte, in Güte aus der Welt zu schaffen, doch müsse das Ansehen des Gerichts und der Anwalt, der seine Par-

ist nach ihren Informationen vertreten hatte, unbedingt geschützt werden. Es wurde deshalb eine Geldstrafe von 300 Mark beantragt. Das Gericht erkannte auf 200 M. Geldstrafe, indem es den Vorfall, wie im Urteil gesagt wird, im mildesten Lichte betrachtete, da der Angeklagte durch die Ausführungen des Anwalts schwer gereizt wurde. Von einem gebildeten Manne müsse man jedoch erwarten, daß er sich vor Gericht beherrscht.

Volkswirtschaftliches.

Steigende Kohlenförderung. Die Kohlenförderung im Ruhrgebiet, abgesehen von den linksrheinischen Bergwerken im Kreis Moers, ist im Mai auf 7 Millionen Tonnen gestiegen (gegen 9 Millionen Tonnen im Jahre 1914). Die Bergarbeiter haben erkannt, daß nur eine Vermehrung der Förderung aus dem wirtschaftlichen Elend befreien kann. Sie wissen, daß die Kohlenverteilung im engsten Zusammenhang mit der Warenverteilung steht und haben sich daher einverstanden erklärt, daß ihr Lohn nicht um 6, sondern nur um 3 M. die Schicht erhöht wird, wozu ihnen Gutscheine für 4,50 Mark zum Bezug billiger Lebensmittel ausgeben werden. Die Bergwerksbesitzer haben darauf die Verpflichtung auf sich genommen, keine Erhöhung der Kohlenpreise eintreten zu lassen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Allgemeine Lage. Die Wirtschaftskrise hält an und greift auch auf das Ausland über, wo z. B. in Frankreich die Kaufkraft sehr abgeschwächt ist und nur sofort greifbare Waren abgenommen werden. Unter dieser internationalen Krise leidet ganz Europa.

Geldmarkt. Das Geldgeschäft an den Börsen verläuft im allgemeinen ruhigen Charakter.

Kohlen, Metall und Eisen. Trotzdem die Kohlenförderung sich im allgemeinen steigerte, hielten sich die Zufuhren in den bisherigen Grenzen — Die Kohlenpreise sind um durchschnittlich 300 bis 500 Mark p. T. und noch darüber ermäßigt worden.

Warenmarkt. Die Krisenstimmung hielt an. An einen wirklichen Preisabfall ist solange nicht zu denken, als die Kohlenpreise ansteigen und die Kohlenpreise die Herstellungskosten verteuern. Die Warenpreise greift immer mehr auch auf die Industriefabrikate über.

Landwirtschaft. Die Getreide ist in vollem Gange. — Für Oktober erwartet man die Beseitigung des Restes der Raangewirtschaft. — Die Preise an der Berliner Produktenbörse hielten in der letzten Woche ihre Höhe. Hafer auf sofort. Abldg. Schwanke zwischen 123 bis 146 Mark. Die Nachfrage nach Rohfuttermitteln hat nachgelassen, da man sehr bald Zufuhren von neuem Heu erwartet. Der Verkehr mit Saatgut blieb beschränkt. — An eine Verbilligung des Weines ist vorerst nicht zu denken. — Am Hopfenmarkt herrschte Ruhe, ebenso war der Verkehr am Markt für Tabakerzeugnisse sehr beschränkt.

Viehmarkt. Bei der letzten Hantauction in Dresden hielten sich die Preise auf der Basis der letzten Leipziger Erlöse. Leichte Rinderbäute ohne Kopf: 6,50 bis 8,25 Mark, Bullenbäute: 6,20 bis 7,65 Mark, Kalbsbäute ohne Kopf: 8 bis 14,20 Mark p. Pfd., mit Kopf: 12,30 bis 12,80 Mark, Schaffelle: 8,10 bis 14,30 Mark, Flegelbäute: 56 bis 75 Mark, p. Stück. Auf der Pariser Hantauction waren die Preise für Großviehbäute 25 bis 35, für Kalbsbäute bis 60 Prozent niedriger als im Mai.

Nahrungsmittel. Zur Senkung der Lebensmittelpreise sind für Juni und Juli aus Reichsmitteln weitere zwei Milliarden M. bereit gestellt.

Arbeitsmarkt. In zahlreichen Fabriken und Geschäften sind die Lager so stark überfüllt, daß Arbeiterentlassungen unvermeidlich sind. In Berlin haben die großen Warenhäuser und viele Spezialgeschäfte mit Massenentlassungen von Arbeitern und kaufmännischen Angestellten begonnen.

Die Regierungsbildung.

Der Versuch Dr. Heinzes gescheitert.

Berlin, 13. Juni. Im Verlaufe des ihm vom Reichspräsidenten erteilten Auftrages zur Kabinettsbildung hat der Abg. Dr. Heinze gestern Abend die Vertreter der sozialistischen Partei zu sich gebeten. In Begleitung Dr. Heinzes er-

hielten Herr von Kardorff. Die Sozialdemokraten waren vertreten durch den Reichskanzler Müller und den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion der Nationalversammlung, Löbe. Auf die Frage des Abg. Dr. Heinze nach der sozialdemokratischen Partei erklärte der Abg. Löbe, daß es seiner Partei aus inner- und außerpolitischen Gründen entsprechend dem am Sonntag gefaßten Beschluß der Parteikonferenz nicht möglich sei, an eine gedeihliche Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei zu glauben, wobei ausdrücklich hervorgehoben wurde, daß irgendwelche Verständigungen aus den Wahlkämpfen in keiner Weise mitprechen dürften oder mitprechen. Darauf hat der Abg. Dr. Heinze den Auftrag zur Kabinettsbildung in die Hände des Reichspräsidenten zurückgelegt.

Trimborn mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Berlin, 14. Juni. Der Reichspräsident hat den Führer des Zentrums, Abg. Trimborn, mit der Bildung des Kabinetts betraut. Trimborn hat sich zunächst an die Leitung der Sozialdemokratie gewendet, um von ihr zu hören, wie sie sich zu einer Teilnahme an der Regierung stellen würde. Die Sozialdemokratie hat entsprechend dem am Sonntag von ihren zuständigen Instanzen gefaßten Beschlüssen sowohl die Zuziehung der Deutschen Volkspartei zu der alten Koalition, wie auch die einfache Erneuerung der Koalition abgelehnt. Abg. Trimborn setzt seine Bemühungen fort.

Eine Minderheitsregierung.

Berlin, 15. Juni. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Trimborn hat bereits im Laufe des gestrigen Tages mit den Vorständen der sozialdemokratischen Partei und denen der deutschen Volkspartei über eine etwaige Beteiligung an der zu bildenden Regierung verhandelt. Die deutsche Volkspartei hat sich nach der ablehnenden Haltung der Sozialdemokratie ihr gegenüber zu einer Beteiligung an einer rechtsbürgerlichen ja sogar zu einer Minderheitsregierung ausgesprochen. Als Bedingung für den Eintritt in die neue Regierung hat die deutsche Volkspartei die Berufung von Fachministern und die Berufung eines Diplomaten auf den Posten des Außenministers gestellt.

Vermischtes.

Ein Kamm, der Haare schneidet. Wie uns aus London geschrieben wird, wurde der technische Markt in England vor einiger Zeit mit einem kleinen Apparat überrascht, den die Barbier kaum willkommen heißen werden. Es handelt sich bei der neuen Erfindung um eine kleine Maschine, die gleichzeitig die Haare sämmt und schneidet. Die Erfindung hat in ihrem Heimatlande einen ganz außerordentlichen Erfolg gewonnen. Alle Erweichungen, ja schon die Schulungen besitzen heute eine „Unedda“-Maschine. Selbstredend sind auch in England die Barbierläden nicht mehr so billig zu besuchen wie früher, und wie die Erfindung des Selbstrasierens vor nahezu zwei Jahrzehnten begrüßt wurde, so wird jetzt „Unedda“ als Erlösung betrachtet, da die Gebühren der Barbier als kaum mehr erschwinglich bezeichnet werden. Der Apparat hat im Gegensatz zu den Rasierzeugen den Vorzug, daß seine Handhabung ungemein leicht ist, selbst ein Kind weiß damit umzugehen und kann sich vergnügen damit gleichzeitig das Haar sämmt und schneidet. Durch die Maschine wird das Haar stets in derselben Länge gehalten, je nachdem man die Maschine einstellt.

Wachsende Telegraphenleitungen. Im amerikanischen Staat Nevada hat man bei der Legung der Telegraphenlinien als Drahtträger Stämme der kanadischen Pappel verwendet, ohne sie vorher abzurinden. Die Folge dieser Unterlassung war, daß die Baumstämme bald darauf Wurzel zu schlagen anfingen, und nun wachsen sie trotz ihrer amtlichen Verwendung ganz gemütlich weiter. Da man jedoch bald erkannte, daß die lebenden Stämme viel eher in der Lage waren den vernichtenden Angriffen der in jener Gegend in großen Mengen auftretenden, ganz außerordentlich gefährlichen weißen Ameise erfolgreich Widerstand zu leisten als andere, so hat man sich mit den wachsenden Telegraphenstangen bald und nicht ungern abgesunden.

Das größte Fernrohr. Zu den Meisterwerken deutscher Optik gehört der große Refraktor der Potsdamer Sternwarte. In seiner Eigenschaft als Doppelteleskop, das für photographische Aufnahmen ein Objekt von 81 cm und für die Beobachtung mit dem Auge ein solches von 50 cm Durchmesser aufweist, ist er wohl das mächtigste Fernrohr der Welt. Der Verles-Refraktor bei Chicago mit einem Objektdurchmesser von 105 cm und der

Refraktor der bekannten Lick-Sternwarte in Kalifornien, dessen Objektdurchmesser 91 cm beträgt, sind wohl größer, aber sie bedürfen, da sie nur zur Betrachtung des Sternenhimmels mit dem Auge eingerichtet sind, zur Aufnahme photographischer Aufnahmen der Einschaltung besonderer Hilfsklappen, so daß die dadurch bedingte Schwächung der Lichtstärke der größere Durchmesser des Objekts nicht zur vollen Auswirkung kommen kann.

Aus Nassau und Umgebung.

Nassau, 16. Juni.

Laut einer Verfügung des Reichspostministeriums wird die Frist für die Einziehung der Zeitungsgelder auf die Tage vom 15. bis 20. des letzten Vierteljahresmonats verkürzt. Den Postabonnenten des Nassauer Anzeigers empfehlen wir daher zu ihrer eigentlichen Bequemlichkeit, die vom Postpersonal in der Zeit vom 15. bis 20. Juni vorgelegten Bezugsquittungen für das 2. Vierteljahr einzulösen, da andernfalls die Erneuerung des Bezugs nur bei den Postanstalten erfolgen kann.

Nassauer Anzeiger.

Neuer Roman. In der heutigen Nummer beginnen wir mit dem spannenden Roman „Bergmanns Töchterlein“, und hoffen, daß derselbe den Beifall unserer werten Leserinnen finden möge.

Hinweis. Auf die Bekanntmachung des Magistrats betr. Kartoffelversorgung wird besonders hingewiesen.

Todesfall. Am vergangenen Sonntag verstarb im Coblenzer Bürgerhospital der weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus bekannte und allgemein geachtete und beliebte Rentner Herr August Kuhn, im Alter von beinahe 80 Jahren. Der Verstorbene zählte einer zu den ältesten Einwohnern unserer Stadt; durch seine Rechtschaffenheit und Geradheit seines Charakters war ihm lange Jahre, neben seinem Kaufmannsberufe, das Amt des Bürgermeisters-Stellvertreters und vieler anderen Ehrenämter anvertraut, die er, als er sich aus seinem Berufe zurückzog, hat niederlegen zu dürfen. Aber auch unser Verlag hat dem Verstorbenen viel zu danken, war er es doch, der neben mehreren gleichgesinnten Männern die Gründung eines Lokalblattes, des Nassauer Anzeiger, im Jahre 1877 unterstützte. Möge er sanft ruhn!

Kampf der Tuberkulose! Die Tuberkulose ist eine unserer schlimmsten Volkskrankheiten. Schon vor dem Kriege entfiel allein auf die Lungentuberkulose ein Zwölftel aller Todesfälle. Heute, nach den harten Kriegsjahren, in der Zeit des wirtschaftlichen Tiefstandes (der Knappheit an Wohnungen, Lebensmitteln und Bekleidungsstücken) hat sie in beängstigendem Maße um sich gegriffen. Nach Angabe von Professor Dr. Lust-Heidelberg hat sie sich etwa um das 3-4fache vermehrt. Das bedeutet, daß ungefähr 360 000 Menschen jährlich in Deutschland von dieser Volksseuche hingerafft werden. Das sind Zahlen, die eine furchtbare Sprache reden, die jedem Menschen zu denken geben müssen, die allen Freunden der Volksgeundheit und allen, die an eine bessere Zukunft Deutschlands glauben, eine ernste Mahnung zur Tat sein müssen. Früher führte man einen vorbeugenden Kampf gegen die Tuberkulose, man traf Maßnahmen zu ihrer Verhütung. Heute gilt es nicht nur diesen Volksfeind abzuwehren, heute ist er hereingebrochen, er ist da und macht sich breit in allen Volksschichten und Altersklassen. Heute gilt es mit allen zu Gebote stehenden Mitteln den Kampf auf der ganzen Linie gegen ihn aufzunehmen. Die Verteidigungsmittel müssen Gemeingut des ganzen Volkes werden, jeder einzelne muß als Kämpfer bewaffnet und ausgerüstet werden. Er muß den Feind genau kennen lernen, um ihn an seinen schwachen Punkten, da wo er verwundbar ist, angreifen und überwinden zu können. Da hilft keine Vogel-Strauß-Politik, kein Verheimlichen oder Verstecken. Offener Kampf muß angefohrt werden. Nur so können wir den Feind bezwingen. Je früher und rascher die Krankheit erkannt wird, desto größer die Aussicht auf Heilung. Ja, wir können heute sagen, die rechtzeitig erkannte Tuberkulose ist bei richtiger Behandlung der Heilung gewiß. Ebenso ist vor Ansteckung geist, wer beim Umgang mit Tuberkulösen die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln kennt und beobachtet. Um recht viele Hilfsstruppen gegen den Volksfeind „Tuberkulose“ heranzubilden, um alle, Alt und Jung, mit den rechten Waffen gegen die große Gefahr Front zu machen, hat der Kreisverband vom Roten Kreuz in der Stadt Nassau eine Tuberkuloseausstellung veranstaltet. An Hand von Bildern, Präparaten und anderen anschaulichen Ausstellungsgegenständen und durch sachverständige ärztliche Führungen wird die Krankheit, ihre Ursache, Verhütung, Heilung klargestellt und dem Verständnis des Besuchers näher

Bergmanns Töchterlein.

1) Roman von Martin Förster.

(Nachdruck nicht gestattet.)

1. Kapitel.

Der Besitzer des Bergwerks.

Auf dem breiten Kieswege zwischen dem Rosenplatz und dem städtischen Herrenhause wanderte der Besitzer desselben, Herr Konrad Wiedemann, nachdenklich auf und ab. Es war ein herrlicher Sommermittagszeit. Die Wärme und Gräßlichkeit des wohlgepflegten Gartens prangten im lauesten Grün, und rings umher auf den Feldern wogte der Erntesegen.

Ein wenig talabwärts, zur Seite eines langgestreckten Hügels lag das Dorf Langenau, zu dem das Herrenhaus gehörte. Das Dorf war eng und winzig und zeigte eine große Anzahl kleiner, altmodischer Häuser, in denen etwa dreitausend Bergleute und Baumwollenspinner mit ihren Familien wohnten. Weiterhin, wo sich die weiche, flauweiche Gasse des Höhenrückens dahinzog, qualmten die Schornsteine und flatterten die Dächer des Eisenwerkes. Zugleich befanden sich hier zahlreiche Kohlenlager, und die an Gerüsten angebrachten Rollen, die die Kohlenkästen aus den Schächten heraufbeförderten, waren in unaufhörlicher Bewegung.

Konrad Wiedemann horchte aufmerksam auf das lautmäßige Geräusch des regen industriellen Betriebes, und sein Auge ruhte wohlgefällig auf der Stätte der Arbeit, ganz besonders aber auf einem bestimmten Schachteingang, der sich in der Mitte des Tales befand.

Es war der sogenannte Herrenschacht, der seit undenklichen Zeiten den Besitzern von Haus und Dorf Langenau gehörte. Und erst seit dem heutigen Tage war er Eigentum von Herrn Wiedemann. Es war der Traum eines langen, arbeitsvollen Lebens gewesen, der damit seine Erfüllung fand, und wohl mochte das Auge des glücklichen Besitzers in gerechtem Stolz leuchten, wenn er endlich am hellen erstrebten Ziel, auf vergangene Jahre zurückblickte.

Aus dem Volke hervorgegangen, in einer Hütte geboren und auf der Straße aufgewachsen, war er bereits als fünfzehnjähriger Bursche in den Kohlenhöhlen beschäftigt und auf das Werk seiner Hände angewiesen gewesen. Seine Mutter

war früh durch die Mißhandlungen eines unmenschlichen Schenkeleins in den Tod getrieben worden, der Vater später durch eine Explosion im Schachte umgekommen. Konrad besaß jetzt keine Angehörigen als einen Bruder, zu dem er schon seit Jahren in keinerlei Beziehungen stand.

Sein ganzes Leben hindurch war er sparsam, ja geizig gewesen. Sein einziges Sehnen war auf Verdienst gerichtet zu allen Zeiten, und jede der erworbenen Münzen wurde sorgsam gesammelt. Er war stolz, sich rühmen zu können, daß sein Lohn niemals zu niedrig gewesen sei, um nicht etwas davon zu erkränken, und seine dünnen Lippen hatten sich verächtlich zusammengezogen über einen armen Teufel von Bergmann, welcher ebenso viel und vielleicht noch mehr verdient hatte wie er selber und doch wegen Schulden verkracht wurde.

Früh und spät war er bereit gewesen, selbst seine Erholungsstunden zu opfern. Keine Arbeit war ihm zu schwer und zu schlecht, wenn sie ihm nur Lohn einbrachte. Und so hatte er ein Goldstück nach dem anderen zu seinen Ersparnissen gelegt und nach und nach seine Stellung im Bergwerk verbessert. Noch in den zwanziger Jahren stehend, hatte er die angestrebte bezahlte Beamtenstelle erlangt, aber nachdem er einmal seinen Fuß auf die unterste Sprosse gesetzt, hielt er sich sorgfältig, wieder einen Schritt rückwärts zu tun.

Nach Verlauf von acht oder zehn Jahren wurde aus dem Feuertenn ein Unteraufscher und nach demselben Zeitraum der Leiter des Bergwerks. In wiederum zehn Jahren war er Agent und Hauptverkäufer der Kohlen und nun endlich nach noch einem halben Jahrzehnt stand er als Besitzer des Herrenschachtes da.

Dies alles zog an seinem inneren Auge vorüber, während er langsam vor seinem Besitz auf- und abschritt. Er dachte an seine vierzigjährigen Mühen und Entbehrungen, an seine freudlosen Tage, sein liebevolles Leben, an seine Unbeliebtheit unter den Vergleichen der Umgebung.

Was kümmerte ihn dies alles, heute, wo er groß da stand, vom Erfolg gekrönt, vom Glück begünstigt. Harte Worte und noch härtere Verwünschungen konnten ihm nichts schaden. Er sah ja auf sie alle herab, die ihn beneideten und ihm im stillen fluchten. Wenn ihn die Arbeiter in Langenau einen elenden Geizhals, einen Ränkeschmeißer, einen Tyrannen, einen Blut-

sanger nannten, was kümmerte das ihn? War er doch der Herr, der Besitzer des Bergwerks, in das er vor einigen vierzig Jahren als Betteljunge eingetreten war, zerlumpt und arm. Er hatte den Preis gewonnen, nach dem er mit aller Macht gestrebt, und nun war er zufrieden.

Im Vollgefühl seines Triumphes wandte sich Konrad Wiedemann endlich seinem Hause zu und trat sofort in das kleine Zimmer, welches mit dem Namen „Kontor“ besetzt wurde und zur Erledigung der Privatgeschäfte diente.

Indem er sich an den bestäubten, mit Papieren bedeckten Tisch niederlegte, begann er unter den Schriften zu kramen und bewertete einen Brief, welchen er bereits am Morgen erhalten hatte. Er nahm ihn noch einmal zur Hand und las ihn aufmerksam durch.

Er war von einer ungeübten Frauenhand geschrieben und lautete folgendermaßen: „H., Mühlentstraße 63, den 2. Juli 1900. Lieber Schwager! Verzeihen Sie, daß ich mir noch einmal die Freiheit nehme, an Sie zu schreiben, und Sie für Wilhelm, mich selbst und unsere lieben Jungen um Hilfe zu bitten. Ihr Bruder weiß nichts von meinem Brief, denn nach Ihrem letzten Schreiben an ihn, schwor er, daß er Sie nie wieder belästigen werde. Daher darf ich ihm nichts davon sagen. Ich würde mich nicht an Sie wenden, wenn wir nicht in zu grenzenlos trauriger Lage wären. Wilhelm ist seit mehreren Wochen krank und außer Beschäftigung gewesen, und es währt nicht lange, so werden wir buchstäblich verhungern müssen. Wenn Sie uns nur ein wenig helfen könnten, bis er wieder Arbeit findet, dann würden wir Ihnen ewig dankbar sein. Tun Sie es, ich flehe Sie an, stehen Sie Ihren Brüdern bei, dem einzigen Angehörigen, den Sie in der Welt haben. Wenn Sie es nicht tun, werden wir aus dem Hause gejagt und auf die Straße geworfen, und Gott im Himmel weiß, was dann aus uns werden soll. Ihre tiefbetrübte Schwägerin Margarete Wiedemann.“

Der Besitzer des Herrenschachtes las diesen Notzettel, ohne nur eine Miene zu verziehen. Er sah noch einige Minuten nachdenklich da, und in seinen kleinen Augen zeigte sich ein verächtlicher Ausdruck, während er das dünne Briefpapier in der Hand wog, um es dann verächtlich von sich zu werfen.

gebracht. Möchten recht viele die Ausstellung besuchen und das was sie dort gehört und gesehen haben anwenden, um sich selbst Gesundheit und Glück dadurch zu sichern, und durch Beispiel und Weiterverbreitung der Lehre ihr Teil beizutragen in dem großen Kampfe gegen die Tuberkulose.

Reichsnotopfer. Es hat den Anschein, als ob in weiten Kreisen der Bevölkerung noch nicht mit der Tatsache gerechnet werde, daß das Reichsnotopfer, die große Abgabe vom Vermögen nach dem Gesetz vom 31. Dezember 1919, demnächst veranlagt und erhoben werden muß. Vielfach ist die Meinung verbreitet, je nach dem Ausfall der Wahlen zum Reichstag werde das Gesetz wohl wieder zurückgenommen werden. Nichts versteht mehr gegen die Erkenntnis der Lage, in der sich das deutsche Reich befindet; die durch das Reichsnotopfer aufzubringenden Beträge braucht das Reich so notwendig, daß von einer Nichtausführung des Gesetzes gar nicht die Rede sein kann, mögen die Wahlen ausfallen wie sie wollen. Wer sich also durch derartige Idee davon abhalten läßt, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, obgleich es dazu in der Lage wäre, der geht fehl; außerdem schädigt er damit nicht allein das Reich, das bekanntlich weitere Mittel dringend bedarf, sondern auch sich selbst. Da sich der zahlungsgfähige Steuerpflichtige, wenn er mit der Zahlung säumig ist, selbst schädigt, ergibt sich daraus, daß das Reichsnotopfer schon vom 1. Januar 1920 ab bis zum Zahlungstage mit fünf v. H. jährlich verzinst werden muß, also von Tag zu Tag wächst, besonders aber auch daraus, daß der Säumige der besonderen Vorteile oder Vergünstigung verlustig geht, die das Gesetz den Steuerpflichtigen eingeräumt hat, die bis zum 31. Dezember 1920 und besonders vor dem 1. Juli 1920 bar bezahlen. Wer nämlich bis zum 30. Juni 1920 Barzahlung leistet, braucht für je 100 M nur 92 M hinzugeben, wer vom 1. Juli bis 31. Dezember 1920 bar bezahlt, für je 100 M immerhin nur 96 M. Wie viel seine Vermögensabgabe ungefähr ausmacht, das kann jeder nach dem Tarif, der in § 24 des Reichsnotopfergesetzes enthalten ist, selbst ausrechnen, wenn er nur weiß, welches Vermögen er am 31. Dezember 1919 gehabt hat. Davon bleiben 5000 M, bei Ehegatten regelmäßig 10 000 M und wenn zwei oder mehr Kinder da sind, für das zweite und jedes weitere Kind je weitere 5000 M steuerfrei; der Rest des Vermögens ist zu versteuern. So viele Kinder da sind, soviel mal 50 000 M dieses Restes sind mit 10 v. H. zu versteuern, der Ueberschuß endlich nach dem Hundertfuß, der für den ganzen genannten Rest nach dem Tarif anzusehen wäre. Es habe z. B. ein verheirateter Steuerpflichtiger mit fünf Kindern ein Vermögen von 300 000 M, so hätte er zu rechnen: steuerfrei sind für Mann, Frau und vier Kinder 6 mal 5000 M = 30 000 M. Vom Rest mit 270 000 M sind 5 mal 50 000 M = 250 000 M zu 10 v. H. also mit 25 000 M zu versteuern, die überschüssenden 20 000 M dagegen zu dem Hundertfuß der nach dem Tarif einem Vermögen von 270 000 M entspricht, d. h. zu 14,81 v. H. also mit 2962 M. Die Vermögensabgabe dieses Mannes beliefen sich sonach auf 25 000 M und 2962 M = 27 962 M. Sie muß vom 1. Januar 1920 an mit 5 v. H. jährlich verzinst werden. Durch Bezahlung vor dem 1. Juni 1920 kann der Steuerpflichtige 279 mal 8 = 2232 M ersparen. Für die Gesellschaften beträgt die Steuer schlechthin 10 v. H. des Reinvermögens nach Abzug der eingezahlten Grund- oder Stammkapitals, für die juristischen Personen anderer Art und Vermögensmassen 10 v. H. ihres gesamten Vermögens nach Abzug der Schulden. Sie werden daher noch leichter als die natürlichen Personen in der Lage sein, die Steuer selbst zu berechnen. Zahlungen können entweder an die Reichsbankhauptkasse, eine Reichsbankfiliale oder Reichsbankniederstelle sowie auch an die für den Wohnort des Steuerpflichtigen zuständigen Kreiskasse geleistet werden. Bevor der Steuerpflichtige jedoch die Zahlung an die Kreiskasse leistet, hat er sich zunächst an das für seinen Bezirk zuständige Finanzamt zu wenden, welches ihn mit den nötigen Weisungen versehen wird. Es wird hervorgehoben, daß nur Barzahlungen in Frage kommen, nicht auf eine Begleichung der Reichsnotopferschuld durch Sinkinge durch Wertpapiere.

Bezirksynode. Vom 1. bis 4. Juni d. J. tagte in Wiesbaden die Synode des Konfistorialbezirks Wiesbaden. Auf der Tagesordnung standen 4 Vorlagen, nämlich 1. der Entwurf eines Kirchensteuergesetzes, betreffend einen Landeskirchenrat zur Feststellung der künftigen Verfassung für die evangelische Landeskirche im Konfistorialbezirk Wiesbaden, 2. der Antrag des Konfistoriums auf Wahl eines Vertrauensrates, 3. Erhöhung der Umlagen der Kirchengemeinden für das Rechnungsjahr 1. April 1919-20 zum Evangelischen Zentralkirchenfonds aus Anlaß der außerordentlichen Feuerungsverhältnisse der letzten beiden Rechnungsjahre, 4. Entwurf eines Kirchengesetzes zur Abänderung und Ergänzung des Kirchengesetzes vom 10. März 1906, betreffend die Erhebung von Kirchensteuern. Die erste dieser Vorlagen nahm die meiste Zeit in Anspruch. Sie konnte nachwiederholten gründlichen Kommissionsberatungen erst in der letzten Plenarsitzung vollständig erledigt werden. In diesen wurden folgende Beschlüsse gefaßt. Der zu bildende Landeskirchentag besteht aus 75 Mitgliedern, die aus allgemeinen, unmittelbaren und geheimen Wahlen hervorgehen, und dem Generalsuperintendenten des Bezirks. Die zu wählenden 75 Mitglieder werden nach den Grundfähen der Verhältniswahl zur Rationalversammlung gewählt. Es sind zu wählen ein Drittel aus der Zahl der Geistlichen, die an einer evangelischen Gemeinde des Bezirks ein Pfarramt bekleiden und wenigstens 25 Jahre alt sind; ein Drittel aus Einwohnern des Bezirks, die in einer der kirchlichen Gemeindekörperschaften, einer Kreisynode des Bezirks, oder in der Bezirksynode als weltliche Mitglieder der Kirche dienen oder früher gedient haben; ein Drittel ohne diese Beschränkung aus wahlberechtigten Männern und Frauen der evangelischen Landeskirche, die das 25. Lebensjahr vollendet haben. Die Wahl soll sich auf Personen von bewährtem christlichen Sinne, kirchlicher Einsicht und Erfahrung richten. Wahlberechtigt sind alle am Wahltag mindestens 24 Jahre alten Männer und Frauen der evangelischen Landeskirche. Die Worte im Entwurf „die mindestens ein Jahr in der Kirchengemeinde wohnen“ wurden gestrichen. Ausgeschlossen vom Wahlrecht ist: wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht, wer infolge eines rechtskräftigen Urteils der bürgerlichen Ehrenrechte ermangelt, wer durch Verachtung des göttlichen Wortes oder unehrbaren Lebenswandel ein öffentliches, noch nicht durch nachträgliche Besserung gelöstes Merkmal gegeben hat, wer wegen Verletzung besonderer kirchlicher Pflichten nach Vorlage eines Kirchengesetzes des Wahlrechts verlustig erklärt ist. Für die Wahl der Mitglieder des Landeskirchentages werden 8 Wahlkreise gebildet. Der fünfte Wahlkreis besteht aus den Dekanaten St. Goarshausen, Nassau, Rastätten und Burg. Er hat 9 Abgeordnete zu wählen, nämlich 4 Geistliche, 3 aus denjenigen Einwohnern des Bezirks, die in einer der kirchlichen Gemeindekörperschaften, einer Kreisynode des Bezirks, oder in der Bezirksynode als weltliche Mitglieder

der Kirche dienen oder früher gedient haben, und 2 ohne diese Einschränkung aus wahlberechtigten Männern oder Frauen der evangelischen Landeskirche, die das 25. Lebensjahr vollendet haben. Die Bestimmung des Gesetzentwurfs, daß die Wähler sich mündlich oder schriftlich zu der Wahlliste anzumelden haben, wurde gestrichen. Der Landeskirchentag wird im Herbst zusammentreten. Der Antrag auf Wahl eines Vertrauensrates wurde abgelehnt, weil ein Vertrauensrat überflüssig sei. Dagegen wurden die dritte und die vierte Vorlage des Konfistoriums einstimmig angenommen, nämlich die Vorlage, betreffend die Erhöhung der Umlagen der Kirchengemeinden für das Rechnungsjahr 1. April 1919-20 zum Evangelischen Zentralkirchenfonds und der Entwurf eines Kirchengesetzes, betreffend die Erhebung von Kirchensteuern. Die letzteren werden in Zukunft nicht mehr durch die Kirchenräte, sondern durch die Finanzämter einverständlich erhoben werden. Voraussetzung dabei ist jedoch, daß alle Landeskirchen Preußens sich mit der Uebertragung der Erhebung der Kirchensteuer an die Finanzämter einverstanden erklären. Einzelne Kirchengemeinden können sich, wenn die Vertretungen der preussischen Landeskirchen dieser Art der Erhebung der Kirchensteuer zugestimmt haben, hierbei nicht anschließen. **Großfeuer in Bad Ems.** Gestern Abend gegen 8 Uhr brach in Bad Ems Feuer aus, das große Ausdehnung annahm. Es fielen demselben die Hotels „Englischer Hof“, „Fürstenhof“ und „Bristol“ und mehrere Dachstühle von benachbarten Häusern zum Opfer. Sämtliche Feuerwehren der Umgebung waren zur Brandstelle gerufen worden, darunter der Dampfspritzenzug der Coblenzer Feuerwehr. Der entstandene Schaden ist bis jetzt noch unübersehbar.

Kursnotiz mitgeteilt von der Nass. Landesbank

%		Geld	Brief
4	Nass. Landesbank	102,—	102,—
3 1/2	do.	94,—	—
3 1/2	do.	91,—	—
3	do.	80,—	—
4	Frankf. Hyp.-Bank	103,50	103,—
3 1/2	do.	91,—	91,—
4	Frankf. Hyp.-Creditverein	100,25	100,25
3 1/2	do.	88,70	88,50
5	Deutsche Reichsanleihe	79,75	79,75
4	do.	74,75	74,75
3 1/2	do.	68,—	—
3	do.	64,50	64,50
Devisen			
	Frankreich	302	303
	Holland	1438 1/2	1441 1/2
	Schweiz	72 1/2	72 1/2
	Schweden	869	871

Turngemeinde — Sportverein „Nassovia“ Gemeinsame Versammlung

am Donnerstag, 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr,
im Gasthaus Paulus.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert
das Erscheinen sämtlicher Ehren-, inaktiven und
aktiven Mitglieder.

Turn- und Sportfreunde sind herzlich eingeladen.

Die Vorstände.

Nur für Wirte und Wiederverkäufer!

Zigaretten in nur guten Qualitäten
Zigarren aus la. Ueberseetabak
Ueberseetabak, Pfund 20 Mark

Alb. Strauss, Nassau-Lahn.

Ein weißes Kleid

zu verkaufen.

Brückengasse 4.

Schöne Salatgurken, Pa. frisch. Handkäse

eingetroffen.

N. Hermes, Nassau,
Römerstr. 4.

Moderne

Strick-Jacken

in Wolle und Seide
in allen Farben zu mäßigen
Preisen neu eingetroffen.

M. Goldschmidt, Nassau.

Wiesenheu

kauft

M. Goldschmidt, Nassau.

Klavier- stimmen

ubernimmt

E. Mand, Coblenz,

Schlossstrasse 36.

Haarwolle

am Meter in allen Farben

Hedwig Bramm,
Damen - Friseur - Salon,
Römerstraße 12.

Betr. Kartoffelversorgung.

Die Stadt muß den Bedarf der versorgungsberechtigten Bevölkerung an Herbstkartoffeln in den nächsten Tagen beim Kreis anmelden. Die Wochenkopfmenge beträgt 6 Pfund unter Zugrundelegung einer Versorgungszeit von 44 Wochen, also insgesamt 264 Pfund für die Person. Diejenigen Versorgungsberechtigten, die sich nicht anderweit versorgen, auch diejenigen, die nicht ihren ganzen Winterbedarf selbst ernten, werden ersucht bis spätestens Freitag, den 18. Juni, mittags 12 Uhr, ihren Bedarf auf dem Rathause, Zimmer 1, anzumelden.

Es wird darauf hingewiesen, daß einerseits die bestellten Mengen unbedingt abgenommen werden müssen, andererseits diejenigen Versorgungsberechtigten, die ihren Bedarf nicht rechtzeitig anmelden, keinen Anspruch darauf haben, von der Stadt beliefert zu werden. Als Preis gilt der Höchstpreis (25.— Mk. ab Gehöft des Landwirts) zuzüglich der baren Auslagen, die in diesem Jahre wesentlich höher sind als früher.

Die strenge Bewirtschaftung der Kartoffeln, wie sie in den Vorjahren bestand, ist für das neue Wirtschaftsjahr nicht durchgeführt. Die Landwirte haben die Verpflichtung eine bestimmte Menge Kartoffeln pro Morgen an die landwirtschaftlichen Organisationen abzuliefern. Der darüber hinausgehende Ernteertrag ist frei verkäuflich. Aus diesem Grunde wird es leichter möglich sein, im Herbst Kartoffeln von den Landwirten direkt zu kaufen, als in den Vorjahren, sodaß aber nur diejenigen Einwohner sich bis Freitag melden müssen, die auf eine Belieferung durch die Stadt angewiesen sind.

Nassau, den 15. Juni 1920.

Der Bürgermeister: Hasenclever.

Bekanntmachung.

Trotz mehrfacher Ausschreibungen sind Bewerbungen um die Hilfsfeldhüterstelle bisher nicht eingegangen. Da zur Behebung dieser Stelle Auswärtige nicht herangezogen werden können, bitten wir erneut etwaige Bewerber sich zur Behebung des Amtes des Hilfsfeldhüters etwa für die Zeit bis 15. Oktober baldigst auf dem Bürgermeisteramte zu melden.

Nassau, 12. Juni 1920.

Der Magistrat: Hasenclever.

Nachrichten des Wirtschaftsamttes der Stadt Nassau.

Fleisch.

Der Verkauf von Frischfleisch und Frischwurst findet am Samstag, den 19. Juni in den Metzgereien L. Huth, Geschwister Huth, A. Blank, Chr. Schulz und L. Mählstein statt.

Gefrierfleisch.

Am Freitag, den 18. Juni, von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr, wird in den Metzgereien A. Steuber, P. Hammerstein, Jfr. Lindheimer, L. Neumann Ww. und Heinrich Paulus auf Lebensmittelkarte Nr. 13 ein Pfund Gefrierfleisch ausgegeben. Am Samstag, freier Verkauf des Restes. Preis 11 M für ein Pfund.

Reisware.

Der bei Frau Ww. Maul bestellte Hemdenstoff ist eingetroffen und kann dort abgeholt werden.

Reis.

Den Geschäften Joh. Egenolf, Ww. Buch, Ww. Strauß, Kölner Konsum u. Konsumverein (Haus J. W. Kuhn) ist Reis zum freien Verkauf überwiesen worden. Preis 6.— M pro Pfund.

Bohnen.

Die Geschäfte A. Trombetta, Auguste Bach, Konsumverein (Haus J. W. Kuhn), Karl Pebler und Kölner Konsum haben Bohnen zum kartenfreien Verkauf erhalten. Preis 3.— M pr. Pfd.

Grüne Erbsen.

In den Geschäften von Joh. Egenolf, Ww. Lorch und Ww. Strauß stehen grüne Erbsen kartenfrei zum Verkauf. Preis 4,20 M pr. Pfd.

Puddingpulver.

In sämtlichen Kolonialwarenhandlungen ist Puddingpulver im freien Handel erhältlich.

Codes - Anzeige.

Unser geliebter Vater, Großvater, Schwiegervater,
Bruder und Onkel

Herr

August Kuhn

ist nach dem Willen Gottes am Sonntag, 13. Juni 1920, vormittags im Bürgerhospital zu Coblenz, wohin er am 1. Juni infolge eines plötzlichen, schweren Leidens verbracht worden war, im Alter von 79 Jahren sanft entschlafen.

Nassau, Neu-Isenburg, Niederlahnstein, Dortmund, 14. Juni 1920.

Namens der Angehörigen:

Adolf Kuhn,

Lina Rückert,

Johanna Wagener.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. Juni 1920, nachmittags 1/3 Uhr, in Nassau vom Hause Obernhofstraße 21 aus statt.

Kleine Chronik.

Die „phonographische“ Uhr. Wie uns aus Bern geschrieben wird, ist der Schweizer Uhrenindustrie, die sich von altersher eines ausgezeichneten Rufes erfreut, nun eine neue Erfindung geglikt, die Verbindung des Phonographen mit der Uhr. Die „phonographische“ Uhr hat weder Zifferblatt noch Zeiger, weder Sprungdeckel noch sonstiges Beiwerk, das uns für Wand-, Stand- oder Taschenuhren unerlässlich erscheint. Dagegen hat sie am Gehäuse des Werkes einen Druckknopf, und sobald man auf diesen Knopf drückt, ertönt es ein wenig und alsbald ruft ein Phonograph mit laut vernehmbarer Stimme die Tageszeit aus, z. B. 6 Uhr 10 Minuten, oder 8 Uhr 50 Minuten.

Die Vereinigten Staaten. Die 46 nordamerikanischen Republiken, die sich als Vereinigte Staaten von Nordamerika zusammengeschlossen haben, sind durchwegs in der Größe nicht gleich, ebenso wie die deutschen „Länder“ (so heißen ja jetzt die früheren Bundesstaaten), von denen ja auch Preußen das kleine Neuz um ein Vielfaches an Flächeninhalt übertrifft. Der größte der Vereinigten Staaten ist Texas, der kleinste dagegen, gerade den 200. Teil von Texas einnehmend, ist Rhode-Island, der kleinste der Oststaaten.

Der „Volan-Paß“. Ein kurzes Reuters Telegramm, bei dem sich die wenigsten etwas denken, schwirrt durch die Welt: Eine russische Armee nähert sich dem Volan-Paß; es sind Maßnahmen zur Abwehr getroffen. Die Nachricht ist wichtiger als manche andere. Denn der Volan-Paß öffnet den Weg nach Indien. Wer sich im Besitz dieser Paßstraße befindet, kann den Landweg nach Indien beliebig sperren und öffnen. Der Paß selbst liegt in einer Meereshöhe von 276 Meter in Britisch-Belutschistan und trägt neben der Eisenbahn vom Indus nach Kabul vor allem die wichtige Straße von Indien nach dem südlichen Afghanistan. Wer den Volan-Paß besitzt, besitzt zugleich den wichtigen afghanischen Ort Kandahar mit seinen unerschöpflichen Hilfsmitteln und seiner strategischen Bedeutung.

Erbrochene Kisten. Nach einer Meldung des „Berliner Volksboten“ aus Saarbrücken sei die Nassauische Kistenfabrik von Einbrechern heimlich durchdrungen, die die Kisten mit Waren und anderen Gegenständen stahlen.

Billiges Auslandsfett. Die Leipziger Stadtverordneten haben einstimmig einem Antrag zugestimmt, wonach der Rat unverzüglich von der Reichsregierung sofortige Dämpfung der Grenzen zwecks ungehinderten Einfuhr von Margarine, Naturbutter und sonstigen Fetten aus Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen im größten Interesse der notleidenden Bevölkerung fordern soll. Bei der Antragsbegründung wurde gesagt, daß man heute beste holländische Margarine zum Preise von 10 Mark p. Pfd. in Deutschland haben könnte, wenn die Einfuhr erlaubt würde, während dieselbe Margarine augenblicklich unter Benutzung des Schleichhandels mit 26 bis 28 Mark das Pfd. in den Handel gebracht würde.

Eisenbahndiebe. Durch die Eisenbahn-Kriminalabteilung sind in Düsseldorf umfangreiche Güterdiebstähle aller Art aufgedeckt worden, die seit drei Jahren auf dem Düsseldorfer Hauptbahnhof ausgeführt worden sind. 45 Beamte und Arbeiter sind bereits verhaftet, darunter ein Oberbahnassistent, sechs Rangiermeister, neun Rangierführer, fünf Lokomotivführer, zwei Heizer, sieben Weichensteller usw. Der der Eisenbahnverwaltung entstandene Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

Caruso verurteilt. Nach dem „Neuven Rotterdamischen Courant“ hat Caruso einen Verlust von einer halben Million Dollars dadurch erlitten, daß Diebe ihm eine Kasse mit kostbaren Juwelen stahlen.

Wien. Die „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht eine Meldung aus Rotterdam, daß in belgischen Kreisen verlautet, Kaiser Karl habe sich an die Entente-Regierungen mit der Bitte gewandt, seine Rückkehr nach Ungarn zu gestatten. Der Kaiser behauptete, daß er in der Schweiz wegen Mangel an Geldmitteln nicht bleiben könne, während er in Ungarn als Privatmann auf seinen Gütern leben könne.

Paris. Oberst House wird demnächst eine Europareise antreten. Er folgt damit einer dringenden Aufforderung der europäischen Staatsmänner, die sich darüber beunruhigt fühlen, daß der Abstand zwischen Amerika und ihren Heimatländern sich täglich sichtlich erweitert. Oberst House wird England, Frankreich, Belgien, Deutschland, Polen und Tschechoslowakei besuchen.

Vermischtes.

Das Reichsnotopfer. Für die Veranlagung zum Reichsnotopfer sehen Ausführungsbestimmungen eine öffentliche Aufforderung des Finanzamtes zur Abgabe der Steuererklärung verpflichten sich die Angehörigen des Deutschen Reiches nur wenn sie am 31. Dezember 1919 allein oder mit ihrer Ehefrau ein Vermögen von 5000 Mark und mehr haben oder eine Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung erhalten. Dies gilt unter bestimmten Beschränkungen auch für Ausländer und Staatenlose. Ohne Rücksicht auf die Höhe des Vermögens zur Erklärung verpflichtet sind juristische Personen, nichtrechtsfähige Vereine, inländische Vermögensmassen, die nicht dem Vermögen anderer Abgabepflichtiger anzurechnen sind, besonders Stiftungen ohne juristische Persönlichkeit, die Eigentümer von inländischen Grund- und Betriebsvermögen oder die Personen, denen nach Artikel 2791 des Friedensvertrages eine Entschädigung gewährt werden oder zu gewährt ist. Die Erklärung ist vom 28. Juni bis 28. Aug. auf den vorgeschriebenen Erdrücken einzureichen.

Vorsicht beim Kirchengenuß. In der Kirchzeit sind die Kinder darauf aufmerksam zu machen, wie gefährlich das Schlucken der Steine und der Genuß von Wasser nach dem Essen von Kirchen ist. Alljährlich fordert die Unachtsamkeit einige Opfer. Durch das Schlucken der Steine wird zum mindesten die Verdauung erschwert; es führt aber auch vielfach zu Komplikationen im Darm. Immer von bösen Folgen begleitet ist aber der Genuß von Wasser unmittelbar vor oder nach dem Kirchengenuß. Es ist ratsam, Kindern zu Kirchen ein Stückchen Brot zu geben. Beides zusammen ist schmackhafter, verdaulicher, bekömmlicher und läßt weniger Durstgefühl aufkommen, als wenn man die Kirchen allein genießt.

Die Verbesserung der Invalidenversicherung. Die Geldentwertung und die daraus sich ergebende Notlage der Invaliden hat es nötig gemacht auch

die reichsrechtliche Invalidenversicherung den veränderten Geldverhältnissen anzupassen. Im „Reichsanzeiger“ ist nunmehr ein Gesetz über Abänderung der Leistungen und der Beiträge in der Invalidenversicherung veröffentlicht worden, durch das auch die bisher gewährten Zulagen zu den Invalidenrenten in Wegfall kommen. Vom 1. Juli 1920 erhalten dafür alle Empfänger einer Invaliden- oder Altersrente eine monatliche Zulage von 30 Mark, alle Empfänger einer Witwen- oder Waisenrente eine solche von 20 Mark, und alle Empfänger einer Krankenrente eine solche von 10 Mark. Diese Rentenzulagen sollen aufgebracht werden durch einen vom 1. August d. J. an zu erhebenden höheren Beitrag. Von diesem Zeitpunkt an sind als Wochenbeiträge zu zahlen: in Lohnklasse 1 90 Pfg., in Lohnklasse 2 1 Mark, in Lohnklasse 3 1,10 Mk., in Lohnklasse 4 1,20 Mark und in Lohnklasse 5 1,50 Mark wöchentlich. Demgemäß müssen vom 1. August an neue Invalidenmarken mit den erhöhten Werten verwendet werden.

Schutz der Vogelnest! Man schreibt uns: Die munteren Vögel im Walde und in den Gärten singen unermüdlich ihre frohen Lieder, gerade als wollten sie die Menschen wieder aufzufrischen nach so unglücklichen Zeiten. Wie unendlich fleißig ist gerade jetzt der ganze Tag so ein Vogelpärchen. Die kleine Egar im Nest ist gar hungrig, und Hunderte von Insekten sind zur Nahrung nötig. Welch ein Anblick, wenn man so ganz unversehrt an ein Nestchen kommt und es findet 4 oder 5 oder gar noch mehr hilflose Vögel ihr Schnäbelchen zur Aufnahme von Nahrung in die Höhe. Wer könnte solchen kleinen unschuldigen Wesen ein Leid zufügen? Und doch haben sie viele Feinde; allerlei Raubzeug und gedankenlose Menschen! Es sei nur an das strafbare Eingehen und die gewissenlose Schieberei mit Zimmerjungen usw. nach Singvögeln erinnert. Was hat so ein unschuldiges Wesen verbrochen, daß man es einsperrt oder zum Zeitvertreib totschleift? Im Nestlein warten die Kleinen vergeblich auf Nahrung, bis der Hunger an ihm sein graufames Werk getan hat. Gar nicht zu reden von dem schweren wirtschaftlichen Schaden, der durch das sinnlose Abschleichen der nestenortlichen Vögel verursacht wird. Darum Hand weg von solch roher Spielerei! Aber auch ungewollt kann man eine Vogelfamilie vernichten. Es sei nur an die Schwaben erinnert, die sich gerne in den menschlichen Behausungen aufhalten und die vielleicht unversehens einmal eingesperrt werden. Auch hier etwas mehr Gefühl und Sorgfalt und die Tierchen bleiben vor Schaden bewahrt.

Bekanntmachung.

Gemäß § 3 der Verordnung zur Einführung der Reichs-abgabeordnung vom 18. Dezember 1919 bestimme ich:

Die bisher vom Staatssteueramt Diez wahrgenommenen Geschäfte der Besteuerung und des Verwaltungsstrafverfahrens, soweit sie den Unterlohnkreis umfassen, gehen vom 7. Juni 1920 ab auf das Finanzamt Diez über.

Diez, den 1. Juni 1920.

Der Präsident des Landesfinanzamtes. J. B. geg. Brunwald.

An die Magistrate in Diez, Nassau, Bad Ems und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.

Sie werden ersucht, vorstehende Bekanntmachung in ortsüblicher Weise zur Kenntnis der Einwohner Ihrer Gemeinden zu bringen.

Die Diensträume des Finanzamtes befinden sich in Diez an der Lahn, Bahnhofstraße 19.

Alle für das Finanzamt bestimmte Berichte, Eingaben und sonstige Schriftstücke sind zu richten:

An das Finanzamt für den Unterlohnkreis in Diez.

Für andere Behörden, (Landratsamt oder Kreisau-schuf) bestimmte Schriftstücke sind den Sendungen nicht beizufügen.

Die Dienststunden für den Verkehr mit den Steuerpflichtigen sind für die Zeit von 7 bis 12 Uhr vormittags festgesetzt. Die Steuerpflichtigen werden gebeten, diese Einrichtung zu würdigen und nur während den Vormittags-Stunden zu den mündlichen Verhandlungen zu erscheinen, da an den Nachmittagen die übrigen Dienstgeschäfte erledigt werden müssen und für Verhandlungen alsdann keine Zeit bleibt.

Diez, den 7. Juni 1920.

Der Vorstand des Finanz-Amtes. J. B. Markloff.

Für die Badeaison!

empfehle ich

Schwimm-Anzüge und -Mützen

(für Damen und Mädchen.)

Badehosen

für Herren u. Knaben.

M. Goldschmidt, Nassau.

Fleischverorgungsbezirk Bergn. Scheuern

Die Fleischausgabe erfolgt in dieser Woche:

Freitag Vormittag:

An die Bewohner von Bergn.-Scheuern:

Von 9-10 Uhr Sulzbach.

Von 10-11 Uhr Dersighofen und Oberwies

Von 11-12 Uhr Dienethal, Niffelberg und Geisig.

Freitag Nachmittag:

Von 3-4 Uhr Fleischkarten 101-200.

Von 4-5 Uhr Fleischkarten 201-Schluß

Von 5-6 Uhr Fleischkarten 1-100

Bergn.-Scheuern, 16. Juni 1920.

Der Bürgermeister:

Rau.

Konsumverein f. Wiesbaden u. Umgegend

c. G. m. b. H.

Filiale Nassau (Haus J. W. Kuhn)

Fernruf Nassau Nr. 3.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß unser Geschäftsjahr am 1. Juli abschließt. Wir bitten jetzt schon die Kassensbons gegen Rückvergütungsscheine umzutauschen, und Couverts zur Abgabe in Empfang zu nehmen.

Das Couvert ist vom 1. bis 15. Juli 1920 mit Mitgliedsbuch und Rückvergütungsscheinen gegen Quittung in unserer Verkaufsstelle Nassau abzugeben.

Der Vorstand.

Gemeinnützige Nassauische Möbelvertriebs-Gesellschaft m. b. H., Wiesbaden, Mühlengasse 7

Lieferung gediegener
Küchen-, Schlaf- und Wohnzimmer-Einrichtungen

für Kriegsteilnehmer und Minderbemittelte
Teilzahlung ohne Preiserhöhung gestattet

Teilausstellung in Nassau a. d. L. bei:
Tapeziermeister Carl Peholdt

10% Rabatt

Inventur-

Räumungs-Verkauf

von Mittwoch, 16. Juni, bis Sonnabend, 26. Juni.

10% Rabatt

Während diesen Tagen vergüte ich auf alle vorhandenen Beständen einen Rabatt von

10%.

Allen auswärtigen Kunden ausserdem bei entsprechendem Einkauf

die halbe Fahrt.

Wer nur auf gute Qualitäten und Verarbeitung sieht versäume nicht diese

= günstige Gelegenheit. =

Fritz Stahlschmidt, Diez

Manufaktur und Confection

10% Rabatt

10% Rabatt

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen, Aufmerksamkeiten sagen herzlichen Dank

Karl Kreidel und Frau

Lina, geb. Kreidel.

Dienethal, 14. Juni 1920.

L. J. Kirchberger,

Bankgeschäft

Bad Ems, Nassauer Hof.

Ausführung sämtl. bankgeschäftlicher Transaktionen.

Eröffnung verzinslicher Scheckkonten

L. J. Kirchberger.

Wir suchen für unser Werk in Ems einen

Schlosserlehrling

Nassauer Drahtwerke,
Nassau-Lahn.

Möbl. Zimmer

mit und ohne Pension zu mieten gesucht.

Von wem, sagt d. Geschäftsstelle.

Villenverkauf.

Eine schöne Villa in guter Lage von Nassau, mit elektr. und Gas-Licht, Wasserleitung usw. versehen, mit Garten zu verkaufen.

Schriftl. Offerten u. Nr. 192 an die Geschäftsstelle.

Vereinsnachrichten.

M.-G.-B. Viederkrantz. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Gesangsstunde. Vollzahl. und pünktl. Erscheinen wird erwartet.